

Februar.

Das Narrenspiel sei froh begrüßt,
Doch was es nebenbei beschert,
— Wenn's manches Mädchen vorher wüßt —
Erscheinet nicht begehrenswert.

Sie küßte ihn, er schwärmt sie an,
Wie arg verliebte Herzen sind,
Und fing sie sich auch keinen Mann,
So holte sie sich doch ein — Kind. A. Z.

Alsdorf und Maybach!

Daß jetzt wir nicht wissen, was nachher geschieht,
Ist Gnade des Himmels! — Wem blieb sonst ein Lied?
Wem blieb sonst ein Lachen, das Wunder oft tut?
Wer hätte zu leben, zu hoffen noch Mut?
Es sausen die Räder. Die Essen sie glühn. —
Wie sind uns're Werke und Pläne so kühn! — —
O Träume und Schäume — pocht tief unter Tag,
Nicht Schlägel auf Eisen mit emsigem Schlag.
Was macht wohl den Helden? — Das Draufgängertum? —
Der Raufsch des Triumphes? — Die Hoffnung auf Ruhm? —
Ich weiß einen Helden bescheiden und schlicht,
Der nicht danach fragt, ob die Welt von ihm spricht.
Ich weiß einen Held, der nie zaudert und wägt,
Obgleich er beständig das Totenhemd trägt.
Einen Held, der es ruhmlos und namenlos ist
Und den man so gern übersieht und vergißt. —
Da bricht aus dem Dunkel der Würger hervor!
Da rauscht eine Welle Entsetzen empor! —
O Alsdorf! — O Maybach! — O gräßliche Not! — — —
Dann spricht man vom Bergmann. —

Doch dann ist ertot!

Dann wird er zum Bruder der fühlenden Welt,
Der Bergmann, der ruhmlose, pflichttreue Held.
Erst dann auch bedenkt uns're stolze Kultur,
Wie all ihre Werke und Pläne doch nur
Erstehn und bestehen, weil tief unter Tag
Pocht Schlägel auf Eisen mit emsigem Schlag.
Dann falten wohl segnende Hände sich sacht:
Ihr Helden von Alsdorf und Maybach — gut' Nacht! —
Habt Dank! — Und: Glück auf! — Euer Ziel ist erreicht! —
Gott mache in Gnaden die Erde Euch leicht! Friedrich Thamerus.